

Die Bildungslandschaft ist in Bewegung

Regierungsrätin Dominique Gantenbein hat in kurzer Zeit im Bildungswesen einiges bewirkt. Seit über einem Jahr ist die neue Regierung im Amt. Gerade im Bildungsbereich hat sich in dieser Zeit viel getan. Das ist gemäss Bildungsministerin Dominique Gantenbein auch nötig, um das aktuell gute Qualitätslevel auch in Zukunft zu sichern.

Interview: Heribert Beck

«Bereits am Anfang meiner Tätigkeit als Regierungsrätin konnte ich der Regierung eine Entscheidungsgrundlage zur Frage der Dauer der Primarschule vorlegen. Natürlich war es in dieser Phase wichtig, laufende Projekte wie den Ausbau der frühen sprachlichen Förderung weiterzubringen und bei der Postulatsbeantwortung zur Vereinbarkeit von Familie und

Beruf war auch die Ausweitung der Blockzeiten an den Schulen ein grosses Thema, welches der Landtag ausführlich diskutiert hat», sagt Regierungsrätin Dominique Gantenbein auf Anfrage. «Ein Meilenstein in meiner bisherigen Tätigkeit war sicherlich auch die Vorlage der Schulbautenstrategie, welche im Landtag erfreulicherweise guten Anklang gefunden hat

und auf welcher aufbauend nun die verschiedenen Projekte realisiert werden können.»

Besonders erfreulich seien auch die Fortschritte bei der Einführung des neuen Lehrplans (Anm. d. Red.: siehe Interview auf den Folgeseiten), die erfolgreichen Vorstösse zur Stärkung der Berufsbildung wie der Erlass des Nationalen

Qualifikationsrahmens, die stärkere finanzielle Unterstützung von Vorbereitungskursen zu höheren Berufsprüfungen und der Antrag auf Mitgliedschaft bei Worldskills Europe, welches die Berufs-Europameisterschaften austrägt. Durch den Nationalen Qualifikationsrahmen könne beispielsweise das Bildungsangebot besser auf den Bedarf des Arbeitsmarktes abgestimmt werden.

Technologie und Digitalisierung als Herausforderungen

«Der rasche Wandel und die damit verbundene Frage, welche Kompetenzen wir in Zukunft brauchen, damit es uns auch weiterhin gut geht, beschäftigt die Bildungslandschaft im Moment sehr stark. Die fortschreitende Technologisierung und Digitalisierung durchdringt mit grossem Tempo unsere ganze Gesellschaft», sagt Bildungsministerin Gantenbein. Entsprechend wichtig sei es, sich auch im Bildungsbereich mit diesen Themen aktiv auseinanderzusetzen und den Schulen die für die Zukunft notwendige Infrastruktur bereitzustellen.

Bei der Umsetzung des neuen Lehrplans werde deshalb die Einführung mobiler Geräte im Schulwesen vorbereitet, aufbauend auf einem Konzept, welches sich derzeit in Erarbeitung befinde. «Gefreut habe ich mich auch, im Rahmen der MINT-Förderung



Dominique Gantenbein anlässlich des Besuchs des Projektes «Programmieren mit Python» in der Realschule Eschen.

Anfang des Schuljahres das Experimentierlabor Peppermint eröffnen zu können. Im Landtag bereits thematisiert wurde auch die Besoldung des Lehrpersonals, insbesondere der dienstjüngeren Lehrpersonen. Auch hier ist es mir wichtig, demnächst der Regierung und dem Hohen Landtag weitere Schritte vorschlagen zu können.»

«Kein Abschluss ohne Anschluss»

Auf die Frage, welche Herausforderungen mittel- bis langfristig auf das Bildungssystem zukommen, beziehungsweise womit sich das Ministerium in Zukunft beschäftigt, antwortet Dominique Gantenbein: «Ganz generell ist es wichtig, dass der Staat die richtigen Rahmenbedingungen setzt, damit die Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Bildungsorganisationen sich optimal entfalten können. Ein grosses Thema, welches im Moment ganz oben auf der Agenda des

Ministeriums steht, ist deshalb die Erarbeitung einer Bildungsstrategie.»

Nicht in Vergessenheit geraten dürfe dabei das altbewährte Erfolgsrezept duale Berufsbildung mit praktischer Ausbildung im Lehrbetrieb und theoretischer Bildung in der Berufsschule. «Zweifelloos ist der duale Berufsbildungsweg zentraler Bestandteil unseres Bildungssystems. Unsere Wirtschaft ist auf gute Fachkräfte angewiesen. Mit dem Ausbau der Berufsmaturitätsschule ist die Attraktivität noch höher geworden, denn so können sich gute Berufsleute nach der Erlangung der Berufsmaturität an Fachhochschulen oder Universitäten in Liechtenstein, der Schweiz und Österreich weiterbilden. Der berufsbildende und der akademische Weg ergänzen einander. Unser Bildungssystem verfolgt daher den Ansatz «Kein Abschluss ohne Anschluss.»

Ein Lob für die next-step-Bildungstage

Die Berufs- und Studienwahl sei für jeden Jugendlichen und seine ganze Familie eine prägende Entscheidung, führt die Regierungsrätin weiter aus. Entsprechend erfreulich sei es, wenn Schule, Wirtschaft, Amt für Berufsbildung und Berufsberatung sowie Schulamt zusammen mit der Organisation der next-step-Bildungstage eine gute Plattform für die Jugendlichen und Eltern anbieten können, um sich zu informieren, auszuprobieren und mit Berufsleuten ins Gespräch zu kommen. «Das unterstützen wir natürlich gerne. Ein grosser Dank gebührt in diesem Zusammenhang auch der Thea Keeler Stiftung für ihr Engagement.»

Zusammenwirken aller Beteiligten zentral

Bildung habe erfreulicherweise einen hohen Stellenwert in der liechtensteiner Gesellschaft, und das Bildungssystem sei in-

ternational konkurrenzfähig. Damit das so bleibe, sei angesichts des raschen Wandels das Zusammenwirken aller Beteiligten, von der Politik über die Lehrerschaft und die Eltern bis hin zu den Studierenden und Schülerinnen und Schülern, gefragt. «Ich freue mich, immer wieder dieses Engagement in meiner Tätigkeit in den Schulen und bei den zahlreichen Projekten spüren zu dürfen. Deshalb danke ich allen, die mithelfen, die Qualität in der Bildung hochzuhalten und unser Bildungswesen qualitativ weiterzuentwickeln und somit die Zukunft mitzugestalten. Denn wir müssen konsequent an der Entwicklung weiterarbeiten, um den aktuell guten Qualitätslevel halten zu können und gleichzeitig die richtigen Vorbereitungen für die Zukunft zu treffen. Der neue Lehrplan LiLe ist ein gutes Beispiel dafür», lautet das Fazit von Bildungsministerin Dominique Gantenbein.



«Ein grosses Thema, welches im Moment ganz oben auf der Agenda des Ministeriums steht, ist die Erarbeitung einer Bildungsstrategie», sagt Bildungsministerin Dominique Gantenbein.

«Der Lehrplan ist ein Abbild des Bildungsverständnisses»

lie:zeit im Gespräch mit der Bildungsministerin Dominique Gantenbein. Der aktuell gültige Liechtensteiner Lehrplan ist rund 20 Jahre alt. Gemäss Regierung ist es Zeit für neue, auf breiter Basis erarbeitete Richtlinien. Dieser neue Lehrplan legt seinen Schwerpunkt auf die Anwendung von Wissen und Können und nicht auf die reine Wissensvermittlung. Bildungsministerin Dominique Gantenbein gibt im Interview Auskunft über die Hintergründe.

lie:zeit: Frau Regierungsrätin, welches Ziel verfolgt Ihr Ministerium mit der Einführung des neuen Liechtensteiner Lehrplans?

Dominique Gantenbein: Der aktuell gültige Lehrplan für Liechtenstein, der 1999 eingeführt und 2004 überarbeitet worden ist, entspricht in mehreren Belangen nicht mehr den heutigen Anforderungen. Heute geht es nicht mehr um reine Wissensvermittlung, sondern darum, was die Schülerinnen und Schüler am Ende von Unterrichtszyklen wissen und können sollten, aber auch um die angepasste Anwendung dieses Wissens und Könnens in verschiedensten Situationen. Zudem verändern sich durch den gesellschaftlichen und beruflichen Wandel sowie durch die fortschreitende Technologisierung und Digitalisierung auch die Ansprüche an das Bildungssystem. Die Ausrichtung des Lehrplans ist entwicklungs- und leistungsorientiert. Der Lehrplan ist ein Abbild eines aktuellen Bildungsverständnisses, welches ich sehr begrüsse.

Wie lange dauerte die Entwicklung des Lehrplans bisher?

Es gab im Jahr 2016 ein Vorprojekt, in welchem eine Überarbeitung des liechtensteinischen Lehrplans oder die Übernahme des Schweizer Lehrplans 21 evaluiert wurde. Aufgrund der Ergebnisse dieser Evaluation fällt die Regierung im Dezember 2016 den Entscheid, den Lehrplan 21 in wesentlichen Teilen zu übernehmen und liechtenstein-spezifische Anpassungen vorzunehmen. In der Folge wurde eine Projektgrup-

pe eingesetzt, welche seit Mai 2017 den nun vorliegenden LiLe-Entwurf auf der Grundlage des Schweizer Lehrplans 21 erarbeitet hat. Eine inhaltliche Angleichung ist wichtig, um sicherzustellen, dass unsere Schülerinnen und Schüler nach der Regelschulzeit an einer Berufsschule oder einer Universität in der Schweiz weiterlernen können.

aber auch immer Fragen beziehungsweise Anmerkungen zu anderen Bereichen dabei – wie zur Weiterbildung der Lehrpersonen oder zur Lektionentafel sowie zur Art der Einführung. Diese Fragen und Kommentare wurden gebündelt und werden nun Schritt für Schritt beantwortet, beziehungsweise es werden entsprechende Entscheide gefällt.

Wie sehen die Adaptionen auf die Liechtensteiner Verhältnisse aus?

Adaptionen waren in verschiedenen Bereichen notwendig: strukturell, inhaltlich und im Bereich der Lektionentafel. Strukturell standen zwei Anpassungen im Vordergrund. Einerseits der Zeitpunkt des Übertritts in die weiterführenden Schulen. Andererseits waren bei den Fremdsprachen Anpassungen notwendig, da bei uns im Gegensatz zur Schweiz schon ab der 1. Primarklasse Englisch und dafür erst ab der 1. Klasse in der Oberstufe Französisch unterrichtet wird. Inhaltlich war insbesondere der Fachbereich Natur, Mensch und Gesellschaft zu überarbeiten, da bei den geschichtlichen und geografischen Inhalten doch einiges umformuliert werden musste.

Zudem kamen neue Fächer wie Medien und Informatik sowie Wirtschaft, Arbeit, Haushalt dazu. Verschiedene Rahmenbedingungen führten somit auch zu einigen Verschiebungen in der Lektionentafel. Um den Veränderungen, insbesondere der Einführung eines neuen Faches Medien und Informatik, und der Erhöhung der Stundendotation im Bereich Natur, Mensch und Gesellschaft gerecht zu werden und gleichzeitig die Gesamtlektionenzahl und damit die Belastung für die Schülerinnen und Schüler nicht zu erhöhen, liegen aktuell zwei Varianten für Lektionentafeln vor.

.....

«Wir sind gut im Fahrplan.»

Dominique Gantenbein,
Regierungsrätin

.....

Inwiefern wurden die Betroffenen in die Erarbeitung einbezogen?

Lehrpersonen und Lehrerverbände wurden in zwei Hearings mit einbezogen, die jeweils nach den Arbeitswochen der Projektgruppe stattfanden. Hierbei konnten die Lehrerteams ihre Rückmeldungen zu den erarbeiteten Inhalten geben. Diese wurden vom Projektkernteam in den nachfolgenden Arbeitswochen gesichtet und bearbeitet.

Wie waren die Rückmeldungen?

Die Rückmeldungen fielen sehr unterschiedlich aus. Von breiter Zustimmung über konstruktive Vorschläge bis hin zu kritischen Bemerkungen war alles dabei. Die Rückmeldungen wurden gezielt zum Inhalt des Lehrplans, also den Kompetenzziele, eingeholt. Verständlicherweise waren

Wie steht es um den Fahrplan? Was steht vor dem Inkrafttreten des Lehrplans noch an?

Momentan sind wir gut im Fahrplan. Es handelt sich um einen rollenden Prozess. Mit der nun begonnenen öffentlichen Hearingphase III haben wir einen weiteren Fixpunkt erreicht.

Die breite Öffentlichkeit hat nun bis Ende August Zeit, dem Schulamts Rückmeldung zu geben. Danach steht im September 2018 eine weitere Arbeitswoche des Projektkernteam an, um die Rückmeldungen zu bearbeiten. Voraussichtlich im Dezember 2018 wird der Lehrplan der Gesamtregierung vorgelegt. Ab März 2019 beginnt die Weiterbildung für die Lehrpersonen, sodass frühestmöglich im August 2019 mit der vierjährigen Einführungsphase gestartet werden kann.